

Morgarten: Historisches Ereignis oder politischer Mythos?

In diesem Jahr erinnern wir uns an die Schlacht am Morgarten des Jahres 1315. Historiker fragen sich, was damals genau geschehen ist. Wir können uns fragen, wie wir uns auf dieses «Abenteuer Geschichte» einlassen: Was bedeutet uns Morgarten?

Hinter uns liegt eine prächtige offizielle Feier mit Bundesrat und Patrouille Suisse, mit historischem Umzug und Vorführungen der Armee. Vor uns liegen ein musikalisches Freilichtspektakel, ein Mittelalterfest, ein Tag der Jugend und Lichtinszenierungen. Selbst die Tour de Suisse ist aus historischem Respekt auf ihrer ersten Etappe am Morgarten-Denkmal vorbeigeradelt. Die Schweizerische Post druckt eine Sonderpostmarke. Und das Schweizer Fernsehen hat eine archäologische Ausgrabung vor Ort in Szene gesetzt. Ob so viel Aufhebens muss da schon was los gewesen sein am Tage vor St. Othmar, dem 15. November 1315. Dann soll die «Schlacht am Morgarten» stattgefunden haben.

Waren Oberwiler dabei?

Als Oberwiler frage ich mich, ob wir da irgendwie verwickelt waren in dieses Morgarten-Geschehen. Aus dem Schlachtbrief, der jeweils an der jährlichen Gedenkfeier vorgelesen wird, kennen wir Namen einiger der damals Gefallenen:

«Und sind umkommen von den unseren sieben Mann, deren Namen man nicht kennt, die aber Gott wohl weiss, von Uri aber fünf Mann, als da waren Herr Heinrich von Hospental, Ritter Kuonrad von Beroldingen, Rüedi Fürst, Kuonrad Löry und Welty Semann, von Unterwalden aber Heini Wipfly und Peter im Dorf von Stans: von den Fynden aber wurden fünfzehnhundert Reisig erschlagen und dryhundert und fünfzig Sättel gelärt des Adels.»

Selbst, wenn diese Liste Rückschlüsse zulassen würde, was von Historikern bezweifelt wird, finden wir hier keinen Oberwiler unter den Gefallenen. Jeden-

falls nicht namentlich. Wenn schon, wären die Oberwiler auf der Seite der Feinde also der «fünfzehnhundert Reisig» (Reisige waren berittene Dienstleute, welche die Adligen begleiteten). Denn damals gehörten die Zuger noch nicht zu den Eidgenossen (erst ab 1352) und wirkten somit im habsburgischen Heer des Herzog Leopold mit, welcher am 15. November 1315 von der Zuger Burg aus Richtung Morgarten zog.



Das Morgartendenkmal, eingeweiht 1908

War alles anders?

Was dann am Morgarten wirklich geschah und aus welchen Gründen, ist ungewiss. Die eine Theorie besagt, dass Habsburg als Schutzmacht des Klosters Einsiedeln einen Rachezug unternahm gegen die Schwyzer, welche zuvor das Kloster geplündert hatten. Nach anderer Ansicht handelte es sich um einen Herrschaftskampf regionaler Fürsten. Auch der Pfeil von Heinrich von Hünenberg, welcher – über die Befestigungsanlage Letzi bei Arth geschossen – die Eidgenossen vorwarnen sollte, stammt gemäss neuester Erkenntnis der ETH Zürich nicht aus der Zeit von Morgarten. Ebenso wenig kennen wir den genauen Ort des Geschehens. Gerade deshalb gab es vor rund 100 Jahren heftige Irri-

tationen zwischen den Schwyzern und Zugern. Beide Seiten wollten das Morgartendenkmal auf ihrem Boden haben. Die Folge war, dass die Schwyzer Behörden der Einweihung des Denkmals im Jahre 1908 demonstrativ fernblieben. Erst 1940, nach einem Appell von Bundesrat Philipp Etter und im Beisein von General Guisan, sassen die beiden Regierungen von Schwyz und Zug erstmals beim Morgartenschieszen am selben Tisch!

Wollen wir historische Echtheitsbeweise oder Werte?

Wir wissen also wenig über das Ereignis Morgarten, und vieles war anders, als wir lange glaubten. Zerschlägt sich nun deshalb der Mythos Morgarten oder kommt gar unser nationales Selbstverständnis ins Wanken? Ich denke nicht, im Gegenteil: Die Mythen, auf welchen unser nationales Selbstverständnis massgeblich beruht, haben ebenso ihre Berechtigung und Bedeutung wie historische Beweise. Mythen sind Ausdruck einer politischen Geschichte und bergen Wahrheiten und Werte. Und solche Werte und Überzeugungen sind für eine Nation wichtig und wohl wichtiger, als die wissenschaftlich als wahr definierte Realität der Vergangenheit. Oder anders gesagt: Wichtiger als die Echtheit des Pfeils von Heinrich von Hünenberg ist, dass wir uns unserer Werte bewusst werden und spüren, was uns als Gemeinschaft im Dorf, im Kanton und im Bund zusammenhält.

Matthias Michel

Zum Thema:

www.morgarten2015.ch

www.matthiasmichel.ch/cmsfiles/File/Morgartenfeier_2012_Michel.pdf

